

Driefel mit Kalkbrennerei

Im Küstengebiet der südlichen Nordsee sind in früheren Zeiten an zahlreichen Stellen Muschelschalen zu Mauerkalk verarartet worden. Im benachbarten Ostfriesland, aber auch nahe am Jadebusen gab es Kalkbrennereien, in denen der vom Nordseewatt eingebrachte Rohstoff – auch Schill genannt – im Torffeuer zu feinem Kalkmehl zerfiel. Drei dieser Anlagen haben sich im 19. Jahrhundert, wie eine „Topograpisch-statistische Beschreibung des Großherzogtums Oldenburg“ vom Jahre 1863 ausweist, in der damals noch Neuenburg und Ruttel einschließenden Gemeinde Zetel befunden. Zumindest ein Standort konnte mit Hilfe eines örtlichen Heimatkundlers ermittelt werden. Es waren die Driefeler Wischen, nahe am einst noch unbegradigten Zeteler Tief. Muschelschalen, von Anreicherungsplätzen im Wattenmeer per Schiff nach Ellenserdammersiel befördert, wurden auf Fuhrwerken zum nur wenige Kilometer entfernten

Driefeler Verarbeitungsort transportiert. Zum Brand im sogenannten Feldofen verwendete man Weißtorf, der wechselweise mit den Muscheln aufgeschichtet wurde, wobei eine ausreichende Luftzirkulation gewährleistet sein musste. Nach tagelangem Brand blieben Torfasche und sauberer Muschelkalk zurück. Der gewonnene Kalk diente zum Vermauern von Ziegelsteinen, manchmal auch zum Verfugen von Mauerwerken, die einst noch mit Lehm zusammengefügt waren. Das Material aus Muschelschalen hat sich „wetterfest“ und ungemein widerstandsfähig erwiesen. Die Driefeler Anlage von Johann Behrens Jürgens dürfte noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Betrieb gewesen sein.